



BILD: SN/PRIVAT

Kulturaustausch im Dienst der Diplomatie

In 28 Staaten unterhält das Außenministerium ein Österreichisches Kulturforum, um auf dem Gebiet der neuen Musik, bildenden Kunst und Literatur den Dialog mit dem Gastland zu fördern.

Das von Waltraud Dennhardt-Herzog, Politikwissenschaft-Absolventin der Universität Salzburg, geleitete Kulturforum London hält auch die Kultur der österreichischen Exilgemeinde aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs lebendig.

JOSEF LEYRER

Österreichs Potenzial an Kreativität in Kunst und Wissenschaft übertrifft um Äonen unsere geografische Größe. Oder um es knapp und mit berechtigtem Selbstbewusstsein zusammenzufassen: Territorial sind wir ein Kleinstaat, kulturell eine Großmacht. Davon sind wir Österreicherinnen und Österreicher überzeugt. Was aber ebenso wichtig ist, diesen Ruf hat Österreich weltweit. Auch aus diesem Grund ist die Kunst viel mehr als willkommene Dekoration bei Staatsbesuchen im In- und Ausland.

Erst kürzlich hat Außenminister Alexander Schallenberg anlässlich von 50 Jahren Auslandskultur betont, „dass die Auslandskulturpolitik ein wesentlicher Teil unserer internationalen Soft Power ist, mit der wir weltweit Türen öffnen können. Sie ist somit integraler und unverzicht-

barer Teil der österreichischen Außenpolitik.“ Und er gab seiner Überzeugung Ausdruck, „dass Kunst und Kultur in den nächsten Jahren ein wesentliches Vehikel sein werden, um auch im schwierigen geopolitischen Umfeld im Gespräch zu bleiben und Dialogkanäle offen zu halten“.

Als Schallenberg mich vergangenes Jahr eingeladen hat, meine Erfahrungen als Festspielpräsidentin zur Stärkung der internationalen kulturellen Aktivitäten einzusetzen, habe ich sofort zugesagt. Sind doch auch die Fest-

sspiele in schwierigen Zeiten nicht bloß als künstlerisches Ereignis, sondern „als eines der ersten Friedensprojekte nach dem Ersten Weltkrieg“ (Originalzitat Max Reinhardt) gegründet worden, also als ein durchaus gesellschaftspolitisches Unternehmen.

Mit über 5000 Veranstaltungen an etwa 2000 Orten jährlich ist das Außenministerium mit seinen Botschaften und Kulturforen quasi ein Großveranstalter. Wir fördern rund 8000 Künstler und Künstlerinnen sowie Wissenschaftler und Wissenschaftlerin-

nen. Besonders wichtig sind uns die Kooperationen mit 5000 Projektpartnern und Projektpartnerinnen weltweit. So wollen wir zum Beispiel mit unseren Initiativen den am Westbalkan – für mich sehr verständlichen – Frust über die sich seit Jahren hinziehenden Beitrittsverhandlungen mit der EU bekämpfen. In Belgrad, Sarajevo und Tirana wird es gemeinsame Projekte in Architektur, Design und bildender Kunst geben.

Unser „Leitmotiv“, vorgegeben und vorgelebt vom Leiter der Sektion Auslandskultur Christoph Thun-Hohenstein, lautet „Imagine Dignity“. Im Zusammenwirken von Politik, Kunst, Wissenschaft und im Rahmen einer ökosozialen Marktwirtschaft wollen wir gerade in unseren ratlosen und hoffnungsarmen Zeiten Lebensmodelle für die Zukunft gemeinsam erarbei-



BILD: SN/FESTSPIELE/WILD

ten. Am schönsten hat das der Philosoph Hans Jonas formuliert: „Der Mensch muss der Natur ihre Würde zurückgeben, um seine eigene Würde zu wahren.“

Helga Rabi-Stadler, Absolventin und seit 2022 auch Ehrendoktorin der Paris Lodron Universität Salzburg, ist Sonderbeauftragte des Außenministeriums für Auslandskultur.

W „Wir stellen Kontakte zu britischen Künstlerinnen und Künstlern und dem britischen Publikum her“, sagt Waltraud Dennhardt-Herzog. „Für den Bereich der bildenden Kunst kann ich das anhand eines Kooperationsprojekts mit Central Saint Martins veranschaulichen. Diese bedeutende Londoner Kunsthochschule bildet auch Kuratoren aus, die sich bei uns über eine Ausschreibung für einen Aufenthalt in Wien bewerben können. Dort lernen sie beim sogenannten Rundgang an der Akademie der bildenden Künste die Arbeiten von Absolventen und die junge Kulturszene kennen. So werden die angehenden Kuratoren aus London auf neue Positionen in der österreichischen Kunst aufmerksam und bringen diese mit an das Kulturforum London, wo wir jährlich eine Ausstellung gestalten. Das ist ein fruchtbares Format, bei dem kunstschaftende, Kuratorinnen und Kuratoren beider Länder sich in jungen Jahre kennenlernen und den Kontakt und Austausch langfristig pflegen können.“

Auch junge Komponisten und Musiker aus Großbritannien und Österreich bringt das Kulturforum in Verbindung. Regelmäßig werden Konzerte unterschiedlichster Genres veranstaltet, bei denen häufig Werke österreichischer Exilmusik im Repertoire vertreten sind und im Fokus stehen. „In den 1930er-Jahren sind viele Intellektuelle und Künstler nach Großbritannien geflohen, die dann das künstlerische Leben hier auch mitgeprägt haben. Manche von diesen Geflüchteten wollten keinen Kontakt mehr zu Österreich, andere wiederum haben die kulturellen Traditionen ihrer österreichischen Heimat in Großbritannien weiter gepflegt. Diese speziell österreichisch-britische Geschichte ist ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit, diese Künstler werden in unseren Programmen immer wieder rezipiert.“ Ein wichtiges Flagship-Projekt zur Unterstützung junger Komponistinnen und Komponisten stellt das länderübergreifende Projekt Soundings dar. Dabei wird ein Austausch zwischen britischen und österreichischen Komponisten und Musikern geschaffen. Es finden Proben statt, auch offene Werkstätten und Diskussionsrunden, zu denen Studierende ebenfalls eingeladen sind. „Diese Begegnungen prägen die Teilnehmer und begründen, ähnlich wie das Kuratorenprojekt in der bildenden Kunst, gute Kontakte“, betont Dennhardt-Herzog. „Wir bringen auch Pop oder World Music aus Österreich auf Festivals in Großbritannien und machen Veranstalter und Agenten darauf aufmerksam, was es in Österreich an neuer Musik gibt, damit diese Künstler auch hier gebucht werden und ein breites Publikum bekommen.“

Österreichische Literatur in Großbritannien zu verbreiten ist in den letzten Jahren schwieriger geworden. „In den vergangenen Jahrzehnten haben noch zahlreiche geflüch-

tete Literaten, Intellektuelle, auch Germanisten in britischen Verlagen gearbeitet und konnten dort die Aufmerksamkeit auf österreichische Literatur lenken. Die Übersetzung und Rezeption der jüngeren österreichischen Literatur hatten wir also besonders der Exilgemeinde zu verdanken. Allerdings sind diese Akteure mittlerweile aus dem Berufsleben ausgeschieden. Generell verliert die deutsche Sprache in England an Bedeutung und es gelingt seltener, Verlage für Übersetzungen deutschsprachiger Werke ins Englische zu gewinnen.“ Deshalb arbeitet das Kulturforum London auf diesem Gebiet mit den anderen deutschsprachigen Ländern zusammen: Im Kooperationsprojekt „New Books in German“ schlägt eine Jury auf der gemeinsamen Homepage deutschsprachige neue Literatur vor, die für den britischen Markt interessant sein könnte. Verlage informieren sich über das Angebot, können Rezensionen lesen und entscheiden, ob sie ein Werk übersetzen lassen wollen. Sollte sich ein Verlag für die Übersetzung und Veröffentlichung eines in „New Books in German“ präsentierten Werks entscheiden, übernimmt das Literaturprojekt die Kosten für die Übersetzung. „So gelingt es uns, alle Player zusammenzubringen“, so Waltraud Dennhardt-Herzog. Stolz ist sie auf „The Austrian Riveter“, ein vom Kulturforum für die Leipziger Buchmesse geschaffenes Handbuch speziell für die Bewerbung der neuen österreichischen Literatur. „In diesem Buch besprechen britische Autoren und prominente Angehörige der Literaturszene die österreichische Gegenwartsliteratur. Das Handbuch wird nicht nur in Großbritannien, sondern im gesamten englischsprachigen Raum verbreitet und verwendet.“

Als Leiterin eines Kulturforums hat Waltraud Dennhardt-Herzog diplomatischen Status. „Der diplomatische Dienst war schon in jungen Jahren, während meines Studiums an der Universität Salzburg, ein Berufsziel. Meine Dissertation im Fach Politikwissenschaft wurde vom Rechtsphilosophen Michael Fischer betreut. Ich forschte über den Autor Rétif de La Bretonne, der im vorrevolutionären Frankreich wirkte und als Utopist politische Ideen für eine soziale Gesellschaftsordnung entwickelte. Er schlug beispielsweise vor, Klöster umzuwidmen und dort neue Gesellschaftsmodelle zu entwickeln, wie man zusammen lebt, wirtschaftet, die Kindererziehung organisiert – also Sozialentitäten, Kommunen. Darauf griffen dann die frühen sozialistischen Denker zurück.“

Nach der Promotion an der Universität Salzburg und einem Jahr in Ghana absolvierte sie die Diplomatische Akademie Wien und übernahm nach vielfältigen Funktionen im diplomatischen Dienst 2020 die Leitung des Kulturforums London. Ein Rat an die Studierenden heute: „Neugierde ist immer wichtig. Noch wichtiger ist die Auseinandersetzung mit Menschen, die ein anderes Weltbild als das eigene haben. Man kommt in der Erkenntnis weiter, wenn man sich mit Menschen auseinandersetzt, die nicht so sind wie man selbst.“